

Predigt am Sonntag Rogate mit zwei Taufen

14. Mai 2023

In jeden Gottesdienst gehört auch eine Predigt, zu auch in diesen, so auch heute:

Gnade sei mit euch und Frieden, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Ich bin mal neugierig:

Wer von Ihnen und Euch betet ab und an vor dem Essen?!

Hat jemand Lust, mal sein Lieblingstischgebet uns zu sagen?

Manche sagen ja, ach zum Beten vor dem Essen, hab ich keine Zeit und die Kinder sind immer schon so unruhig... Da hab ich eins für euch, das kürzeste Tisch-Gebet aller Zeiten:

Gott lass deinen guten Segen, über unsre Teller fegen. Amen.

Dafür sollte eigentlich immer noch Zeit sein.

Gott lass deinen guten Segen, über unsre Teller fegen. Amen.

Naja und dann gibt's die, die sagen, hach, wieder vergessen, das Gebet und jetzt sind wir schon fertig mit dem Essen. Da hab ich auch was für euch:

Heute hab ich glatt vergessen, dir zu danken vor dem Essen!

Magen voll und Teller leer, so dank ich dir halt hinterher. Amen.

Ihr seht, es gibt eigentlich keinen Grund mehr, nicht zu beten vor dem Essen ☺

Aber wir Menschen und auch wir Christen sind um Ausreden ja nie verlegen. Auch dann nicht, wenn's ums Beten geht. Interessanterweise sagt der Volksmund: *Ist die Not am größten, ist dir Gott am nächsten.*

Und da ist wohl etwas Wahres dran.

Viele Menschen beten (viel mehr übrigens, als in die Kirche gehen), und die meisten beten dann, wenn es ihnen oder jemand anderem, der ihnen am Herzen liegt, nicht gut geht.

Manche beten auch vor dem Mathe-Abi oder vor einer langen Reise.

Immer dann, wenn wir Hoffnung auf Gelingen oder Genesung brauchen, dann beten wir.

Wenn Mama dann aber wieder gesund ist oder die Geburt gut verlaufen.

Wenn ich das Abi in der Tasche hab oder wieder glücklich und erfüllt von der Reise zurück bin, dann vergess ich schon mal, danke zu sagen. Denn Beten meint nicht nur bitten, sondern auch danken!

Kinder können das sehr gut – wer von euch betet denn vor dem Schlafengehen (manchmal)?!

Oft macht man das ja gemeinsam mit Mama und Papa. Und dann guckt ihr nochmal auf den Tag zurück, was war schön und was nicht, wofür seid ihr dankbar...

Und Kinder können ganz wunderbar sagen, was schön war am Tag, was Spaß gemacht hat, wo sie am meisten gelacht haben! Da können wir Großen uns noch was abgucken. Wir neigen ja eher dazu zu sehen, was nicht so gut war.

Da können wir von den Kindern echt noch was lernen. Die beten auch viel unbefangener. Machen sich keinen Kopf, ob das richtig ist oder falsch, was sie da sagen und Kinder fragen sich auch nicht, ob Gott sie den wirklich hören kann. Einfach die kleinen Händchen gefaltet, lieber Gott und los geht's!

Einfach mal machen, nicht immer so viel denken dabei. Davon erzählt auch der Bibeltext, den wir gehört haben. Er redet von wunderbaren Selbstverständlichkeiten. Stellt euch vor, da steht nachts jemand vor der Tür und will was von euch, sei es ein Freund oder ein Nachbar. Klar, das ist ärgerlich, aber wenn er wirklich was braucht, dann soll er es auch kriegen – eh er gleich wieder klingelt oder vielleicht noch die Nachbarn weckt.

Ich find das einen super realistisches Bild: Wir freuen uns natürlich nicht immer, wenn jemand was will von uns und helfen auch nicht immer aus der totalen Überzeugung. Aber wir tuns dann eben doch, vielleicht auch, weil es sich so gehört?!

Lukas sagt, genauso dürft ihr Menschen euch Gott vorstellen.

Liegt ihm ihn den Ohren, betet und hört nicht auf damit. Klopft an und sucht, dann geht die Tür schon auf und ihr werdet finden.

Macht euch nicht so viele Gedanken, was Gott wohl denken wird über eure Bitten, macht einfach erstmal, nervt ihn ruhig, Gott kann das ab!

So jedenfalls verstehe ich diesen Lukas – Text übers Beten.

Einfach mal machen, einfach mal beten!

Und dann gibt's ja noch diese letzte große Ausrede: Ich bete nicht, weil Gott mir noch nie geantwortet hat!

Ernsthaft?! Noch nie? Oder hat er einfach noch nicht so geantwortet, wie du dir das wünschst?

Ja, eines sollte man bezüglich Beten und Gott unbedingt noch festhalten:

Gott ist weder der Weihnachtsmann, noch der Osterhase. Gott schickt man keine Wunschzettel, denn Beten meint nicht wünschen! Und selbst Schweigen kann ja eine Antwort sein (...das wissen alle, die in Beziehung leben, ganz gut...)

Kontakt mit Gott und ein Gespräch mit ihm ist nicht immer kuschelig. Nicht umsonst, nennen wir Gott Vater oder Mutter – denn mit Eltern ist es ja ähnlich: Nepomuk und Oskar werden das bald erfahren. Eltern reißen sich ein Bein aus für ihre Kinder, sind Löwenmamis oder auch mal Helikopterpapis, aber sie machen auch knallharte Ansagen, wenn es sein muss, in jeder Familie gibt's Regeln, damit das mit dem Zusammenleben klappt.

Wenn wir also „Vater unser“ beten, dann schwingt beides mit: Gott ist gütig und will uns bewahren, aber ein paar Regeln fürs Zusammenleben hier auf Erden, die gibt's halt auch. Und an die erinnert er uns, wenn wir beten.

Und an diese Regeln erinnern wir uns, wenn wir uns mal auf das Wesentliche konzentrieren. Eigentlich kennen wir die Regeln, eigentlich wissen wir, was Gut und was Böse ist, aber wir halten uns nicht immer daran – und dennoch hoffen wir auf ein Amen am Ende, so wie wir jedem Gebet Nachdruck verleihen mit dem Amen, mit dem „Ja, so sei es“ am Ende, so hoffen wir am Ende auf Gottes großes Amen, auf sein Ja zu unserm Leben.

Und ganz ehrlich?! Gott wird es sagen. Dabei ist es nicht egal, was ich im Leben tue oder lasse, aber mit allem, was ich tue oder lasse kann ich sein AMEN hinter meinem Leben vielleicht ein bisschen kleiner oder größer klingen lasse. Käme jedenfalls auf einen Versuch drauf an, oder?

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser Verstehen, der bewahre und erfülle unsere Herzen und Seelen durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel

Im Mai 2023